

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	28 (1952-1953)
Heft:	7
Artikel:	Lebensfragen - grosse und kleine. Die Mutter, das kleine Kind und der Gast
Autor:	Caviezel, Vinzenz
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1070856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE Familie ist eine Einrichtung, die mich von jeher begeisterte. Ich finde Familien weder langweilig noch hausbacken. Ein Einblick in eine fremde Familie ist für mich in der Regel interessanter, als der Besuch einer Kunstausstellung oder Theateraufführung.

Ich habe auch kleine Kinder sehr gern, und der Anblick einer Mutter, umgeben von einer Kinderschar, lässt mein Herz höher schlagen.

Aber es gibt Ausnahmen, und von diesen will ich jetzt reden. Ich habe kürzlich eine junge Frau besucht, die in einer andern Stadt wohnt, und die vor ihrer Verheiratung sehr oft bei uns verkehrte. Sie war eine sehr anregende Gesprächspartnerin, und ich habe abendelang mit ihr diskutiert. Ich freute mich deshalb, sie wieder einmal zu sehen.

Sie holte mich am Bahnhof in Begleitung ihres dreijährigen Söhnchens ab. Das war ganz in Ordnung, und der Kleine war wirklich ein hübsches und intelligentes Bübchen. Er war so aufgeweckt, daß er auf dem ganzen Weg ununterbrochen plauderte.

Zu Hause tranken wir Tee, und ich freute mich auf die gemütliche Plauderstunde vor dem Nachtessen. Ich kam aber kaum dazu, einen einzigen Satz fertig zu sprechen, weil das herzige Büblein die Aufmerksamkeit der Mutter vollständig in Anspruch nahm. Sie hörte

nur mit halbem Ohr zu, ihr ganzes Interesse galt dem Sprößling. Dieser brachte seine verschiedenen Spielsachen, die ich alle bewundern mußte; nachher warf er diese im Zimmer umher, was freundliche Ermahnungen der Mutter-bewirkte. Auch ich lächelte die ganze Zeit mild und gütig; aber es wurde mir immer langweiliger. Mehrere Male sah es aus, als ob sich der Kleine einige Minuten lang ruhig mit sich selbst beschäftigen wolle. Aber diese Hoffnung wurde durch die Mutter immer wieder zunichte gemacht, die es nicht unterlassen konnte, unser Gespräch ständig zu unterbrechen, indem sie dem Büblein irgend etwas zurief.

Ich war froh, als es allmählich sieben Uhr wurde, und der Gatte zum Nachtessen anrückte. Das Essen war ausgezeichnet. Man hatte sogar ein Lieblingsgericht von mir gemacht. Leider aber saß der kleine Rudeli auf einem Sesseli neben dem Tisch. Er führte sich durchaus nicht ungezogener auf, als das andere Kinder tun, wenn Gäste anwesend sind, und die deshalb alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel anwenden, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er spritzte sein Müschen umher, beschmierte Mund und Hände in droliger Weise mit Konfitüre, verlangte nach einem Stück Beefsteak und begann, als er das

nicht erhielt, laut und ausdauernd zu krähen.

Bei diesem Lärm schöpfte ich wiederum Hoffnung, denn die Mutter ermahnte: «So, jetzt hör aber auf, sonst mußt du ins Bett!» Es blieb aber bei leeren Drohungen. Er hörte nicht auf und mußte selbstverständlich nicht ins Bett.

Um neun Uhr ging mein Zug. Eine Viertelstunde vorher verließ ich das gastliche Heim, vollkommen gerädert und mit dem unangenehmen Gefühl, einen verlorenen Abend hinter mir zu haben.

Es ist durchaus nicht so, daß ich fand, der kleine Bub werde verwöhnt und führe sich ungebührlich schlecht auf; aber die liebende Mutter machte einen grundsätzlichen Fehler, den leider die meisten liebenden Mütter machen: Sie entfernte den lieben Kleinen nicht, als Besuch kam.

Ich habe nicht nur große Sympathie für Mütter und Kinder, sondern auch für Liebespaare. Ich sehe Liebespaare sehr gern, wenn sie auf einem Bänklein sitzen und sich die Hand halten, wenn sie durch den blühenden Frühling wandern, wenn sie verträumt in einem Ruderbötchen schaukeln. Ich sehe diese Liebespaare gern; aber ich habe nicht das Bedürfnis, als Drittperson dabei zu sein. Liebespaare brauchen Einsamkeit. Sie sind so aufeinander eingestellt, daß jeder Dritte zum fünften Rad am Wagen wird.

Ähnlich ist es mit Müttern und kleinen Kindern. Kleine Kinder sind ganz auf ihre Mutter eingestellt. Das ist in Ordnung. Aber auch diese Pärchen sind für Drittpersonen auf die Dauer eine langweilige Gesellschaft.

Früher galt es als elementare Regel, daß kleine Kinder zwar «Grüezi!» sagten, wenn Besuch kommt, nachher aber wieder verschwanden. Es ist schade, daß diese Sitte am Aussterben ist.

Und noch mehr schade ist es, daß die Unsitte aufkommt, kleine Kinder mit Erwachsenen essen zu lassen, wenn Besuch da ist. Es ist sicher nichts dagegen einzuwenden, wenn der Vater, der den Kleinen so selten sieht, den Wunsch äußert, auch ein Dreijähriger möchte am gemeinsamen Nachtmahl teilnehmen. Aber ein Gast ist nicht der Vater.

Er kommt ja, wenn es nicht gerade der Götti ist, nicht wegen des Kleinen auf Besuch, sondern wegen der Eltern, und er fühlt sich betrogen, wenn der kleine Störenfried den ganzen Abend beherrscht.

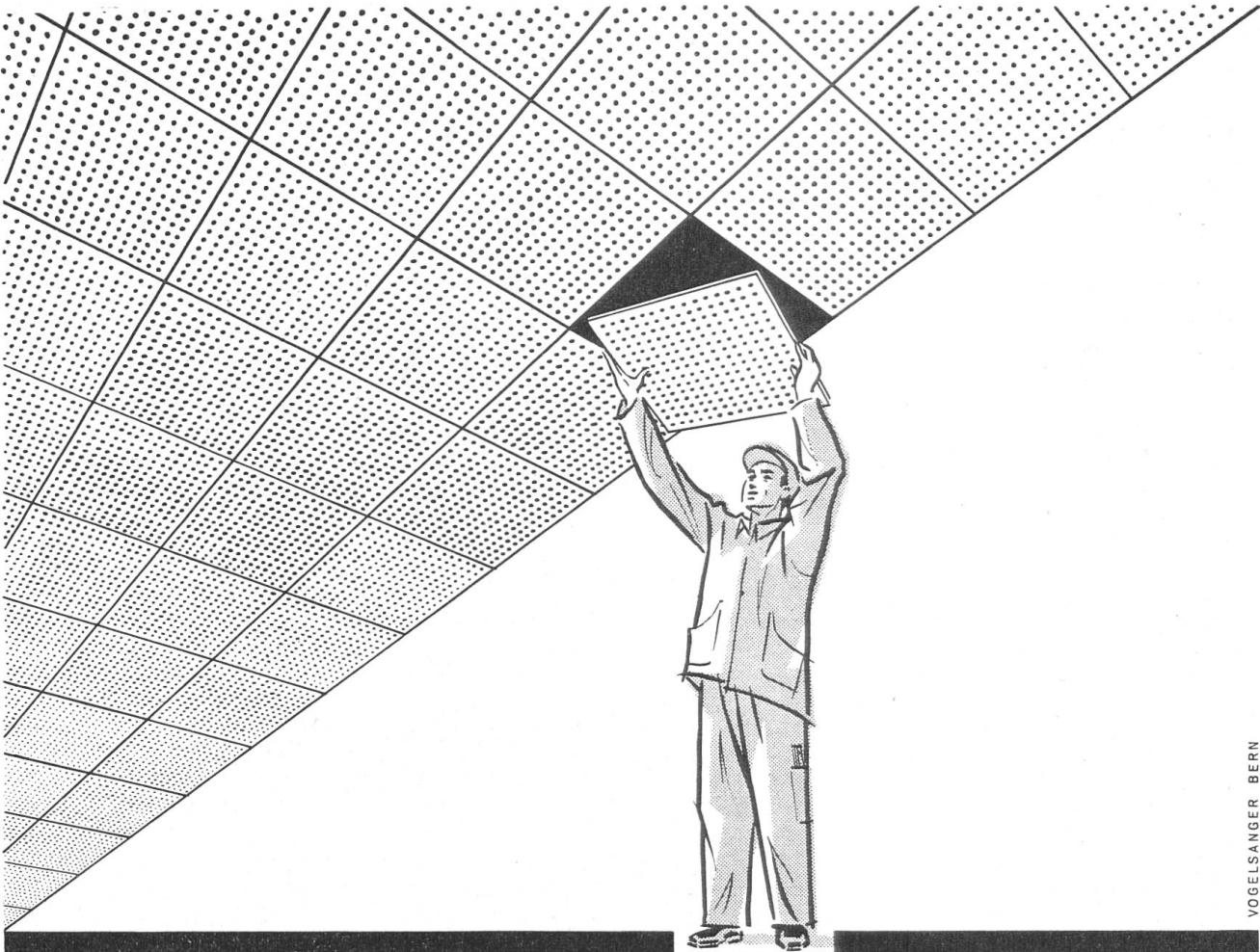
Der berühmteste Senf der Welt

stammt aus Dijon, der burgundischen Metropole, jener Gegend Frankreichs, wo man von jeher gut zu kochen und zu essen wußte. Moutarde de Dijon ist weltberühmt.

Helvetia-Senf wird wie der berühmte Senf aus Dijon hergestellt. Er ist vollwürzig und doch mild und nicht räß. So, wie guter Senf sein muß.



Mit Silva-Bilderscheck



VOGELSANGER BERN

Die ZENT-FRENGER-Strahlungsheizung ... in technischer und in wirtschaftlicher Hinsicht ein interessantes Deckenheizungs-System. Bei der ZENT-FRENGER-Deckenheizung werden die Leitungen für Elektrizität und Wasser hinter der Decke unsichtbar, einfach und kostensparend montiert und sind jederzeit und an jeder Stelle zugänglich, da die Platten einzeln oder gesamthaft demonstriert werden können. Im FRENGER-System, das an jede beliebige Decke angebracht werden kann, ist eine Wärme- und Schallisolation bereits enthalten. Wer ZENT-FRENGER wählt, erhält deshalb die im Preise vorteilhafteste Deckenkonstruktion.

Das FRENGER-System ist zum Welterfolg geworden; es eröffnet neue Möglichkeiten. Die Kombination von Strahlungsheizung, Schallschluck, zugfreier Ventilation und Kühlung entspricht dem modernsten Komfort und der modernen Gesundheitstechnik. Die ZENT-FRENGER-Strahlungsheizung steigert das Wohlbefinden und die Arbeitsleistung. Die Möglichkeit der Kombination mit Radiatoren erlaubt — auch in bestehenden Häusern — einzelne Räume mit Strahlungsheizung und Schallschluck wenn nötig auch mit Ventilation und Kühlung zu versehen.

Verlangen Sie vom Architekten oder von Ihrem Installateur die Verwendung der ZENT-FRENGER-Heizung zu prüfen. Jede zuverlässige Zentralheizungsfirma mit eigenem technischem Bureau ist in der Lage, Sie über die Vorteile des ZENT-FRENGER-Systems aufzuklären und Sie zu beraten.

Die ZENT-FRENGER-Strahlungsheizung und Schallschluckdecke zu gleich, steigert das Wohlbefinden und die Arbeitsleistung. In der ganzen Welt werden immer mehr Fabriken, Banken, Verwaltungsgebäude, Spitäler, Schulen, Hotels, Restaurants, Kinos usw. mit dem FRENGER-System versehen.

Seriöse Interessenten erhalten Aufschluß über die in der Schweiz montierten ZENT-FRENGER-Decken. Wir stehen zur Verfügung, um Besichtigungen zu vermitteln. Die ZENT-FRENGER-Strahlungsheizung wird von jeder zuverlässigen Heizungsfirma der Schweiz montiert.

Einige bedeutende Anlagen im Ausland:
Farmitalia, Mailand
Banca d'America e d'Italia, Neapel
Bundesmittelschule St. Pölten
(Oesterreich)



ZENT AG BERN



Franz-Josef-Spital, Wien
Rathaus, Kristiansund
Hotel Viking, Oslo
Ecole Professionnelle de Montluçon
Hôpital Troussseau, Paris
Uno, Paris
Alcoa-Building, Pittsburg USA